

Vaterhaus - Brief

Erscheint einmal jährlich

Oktober 2003

Liebe Freunde des Vaterhauses,

es lassen sich immer scheinbar vernünftige Gründe finden, sich aus den Problemen anderer, die einen doch eigentlich nichts angehen, herauszuhalten. Sind nicht diejenigen, die in Schwierigkeiten geraten, meistens selber schuld? Sollen wir vielleicht riskieren, am Ende nur ausgenutzt zu werden? Gibt es nicht Fachleute und Institutionen, die sich darum kümmern müssten? Das bekannte Gleichnis vom barmherzigen Samariter aber mahnt uns Christen, Not am Wege wahrzunehmen und ohne komplizierte Erwägungen das Naheliegende zu tun. Ja, wir sollen uns sogar in die Lage des Leidenden versetzen, weil das die Perspektive Gottes ist. Mutter Teresa hat uns dies beispielhaft vorgelebt (siehe „Mutter der Nächstenliebe“). In den Ärmsten der Armen hat sie Jesus gesehen und Ihm in ihnen gedient. Wer aber sind die Ärmsten im reichen Westen? Wir denken, dass außer den Obdachlosen, Prostituierten und vereinsamten alten Menschen, um die sich die Missionarinnen der Nächstenliebe hierzulande kümmern, auch ungewollte Kinder im Mutterleib und ihre allein gelassenen Mütter gehören.

Denen, die jetzt vielleicht meinen: „Ja Mutter Teresa, die ist ja auch heilig!“, erwidert sie selbst: „Heiligkeit ist kein Luxus für einige wenige, sondern Pflicht für jeden Menschen.“ Von uns allen wird also erwartet, immer dann, wenn uns Not begegnet, zu helfen.

Ihre Hilfsbereitschaft, die Sie bewiesen haben durch Gebet, Mitarbeit und Spenden, hat uns im vergangenen Jahr wieder in die Lage versetzt, die Arbeit im gewohnten Umfang aufrecht zu erhalten. Im Namen der Frauen und Kinder, die wir in unserem Haus St. Michael untergebracht und beglei-

tet haben, und im Namen derer, denen wir durch Rat, praktische Hilfe und geistliche Orientierung zur Seite gestanden haben, möchten wir uns dafür ganz herzlich bedanken. Mit Freude haben wir auch festgestellt, dass der Bekanntheitsgrad des Vereins merklich zugenommen hat und wir nach und nach mehr Menschen erreichen.



Widerschein des göttlichen Rechtes auf Barmherzigkeit ist die menschliche Demut (Gemälde: Bradi Barth)

Wir freuen uns ganz besonders, dass durch die Großzügigkeit eines Freundes die „Vaterhaus-Stiftung“ errichtet werden konnte. Damit gibt es jetzt die Möglichkeit, auch größere Beträge in unsere Arbeit einzubringen. Mit einer Zustiftung kann der Vereinszweck dauerhaft gefördert werden, denn das Vermögen bleibt erhalten, nur die Erträge daraus kommen dem Verein regelmäßig zugute. Eine Zustiftung kann über 10 Jahre verteilt bei der Einkommensteuer geltend gemacht werden und ist nicht an die allgemein geltende 5%-Grenze für Spenden gebunden. Nähere Einzelheiten erläutern wir gerne auf Anfrage.

Die lebhaften Reaktionen auf das Interview im letzten Vaterhaus-Brief „Warten bis zur Ehe“ haben uns gezeigt, dass dieses Thema gerade bei jungen Leuten keineswegs „out“ ist, wie man uns manchmal glauben machen möchte.

Dass man auch unter erschwerten Bedingungen im Vertrauen auf Gottes

Hilfe das Ideal einer christlichen Ehe leben kann, erfuhren wir eindrucksvoll bei der Begegnung mit einem Ehepaar, das gehörlos ist und inzwischen zwei Kinder hat (siehe „Gott will das so“). Wir erlebten einen unkomplizierten, festen Glauben, der uns fast ein bisschen beschämt hat. Warum nur haben wir da oft so große Probleme?

Dabei hat Gott doch den ersten Schritt auf uns zu getan als kleines, hilfloses Kind in einer armen Krippe, damit es uns nicht ganz so schwer fällt, ihm mit Liebe und Vertrauen zu antworten.

Ihnen und Ihren Familien wünschen wir viel Weihnachtsfreude und Gottes Segen.

Ihr Vaterhaus-Vorstand

Martin Hauke
Angela Stübgen
Otto Spahn

Weihnachtswunsch

Damit die Formalitäten uns nicht so viel Zeit kosten, wünschen wir uns für Adressverwaltung, Internet und Kontoführung einen gebrauchten Laptop mit Modem und Drucker. Gibt es jemanden, der uns dies günstig abgeben würde?

Mutter der Nächstenliebe

Am 19. Oktober 2003 wurde Mutter Teresa von Kalkutta von Papst Johannes Paul II. auf dem Petersplatz in Rom selig gesprochen. Der Papst hat sich damit einen Herzenswunsch erfüllt, denn in dem Wirken der kleinen Schwester aus Albanien, die seit 1929 zunächst als Loretoschwester und dann als Missionarin der Nächstenliebe (dem von ihr gegründeten Orden) in Kalkutta lebte, sah er ein Beispiel gelebter Heiligkeit. Was macht die selige Mutter Teresa auch heute noch populär und aktuell? Dazu einige Gedanken:

Zunächst ist die bedingungslose Hilfe allen Menschen gegenüber zu nennen, die mit ihren Leiden und Krankheiten zu ihr kamen. Sie unterschied in ihrem Armenhaus in Kalkutta nicht zwischen Hindus, Christen und Muslimen, sondern öffnete ihr Haus für alle, was ihr in ganz Indien Respekt einbrachte. Ihr Dienst war geprägt von der Überzeugung, dass jedes Leben - ob geboren oder ungeboren, krank oder gesund, arm oder reich, alt oder jung - ein von Gott gewolltes Leben ist, das es zu schützen gilt. Dabei setzte sie weniger auf die neusten Methoden medizinischer Erkenntnis (was ihr manche Kritik von ausländischen Beobachtern einbrachte), sondern auf das Prinzip



der absoluten Liebe und Fürsorge. Sie war fest davon überzeugt, dass allein die Liebe und Zuwendung einen Menschen heilen kann.

Zudem fragte Mutter Teresa weniger danach, wie die politischen Strukturen so verändert werden könnten, dass auf Dauer Gerechtigkeit und Wohlstand allen Menschen zuteil werden könnten, sondern packte einfach an, sah die Not und half dort, wo es nötig war. In diesem Sinn glich sie dem barmherzigen Samariter aus dem Lukasevangelium. Sicherlich ist es richtig und wichtig, sich auch Gedanken darüber zu machen, wie man gerechtere Strukturen in dieser Welt schaffen kann, doch Mutter Teresa zeigt auch, dass man zunächst einmal die Arbeit vor Ort tun, d.h. dem armen, leidenden Menschen helfen muss. Und ich glaube,

das war es auch, was den Papst an Mutter Teresa so faszinierte.

Schließlich sollte nicht vergessen werden, dass die selige Mutter Teresa all ihre Arbeit aus dem Geist des Gebetes tat. „Betet gern“, ermahnte sie die Schwestern, da „das Gebet das Herz weit macht, bis es fähig ist, Gott, der sich schenkt, aufzunehmen. Betet und sucht, und euer Herz wird groß genug werden, ihn als euer eigen zu empfangen.“ Tatsächlich verstand sie ihren Dienst an den Armen als ein einziges Gebet, denn es war ein Dienst zur Ehre Gottes: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25, 40). Wie viele Heilige der Nächstenliebe setzte sie somit ein Zeichen dafür, dass Nächstenliebe und Gottesliebe zusammen gehören. In einem Leben, das sich durch Schlichtheit und Authentizität auszeichnete, glaubte sie an die Kraft der Liebe Gottes, die sie empfing und anderen weitergab. Diese Liebe war der einzige Lohn, der ihr wichtig war. Als einmal ein junger amerikanischer Journalist zu ihr kam und sah, wie sie den Ärmsten der Armen ihre übel riechenden Wunden verband und auch keine Scheu hatte, Aussätzige zu pflegen, sagte er: „Für 100.000 Dollar würde ich das nicht tun!“ Darauf Mutter Teresa: „Ich auch nicht!“

(Dr. Cornelius Roth)

Gott will das so!



Wir besuchten B. (33) und seine Frau S. (30), die beide gehörlos und seit 9 Jahren verheiratet sind. Sie haben einen gesunden 2-jährigen Sohn und erwarten demnächst ihr zweites Kind. Das Gespräch wurde in Gebärdensprache mit Dolmetscher geführt und musste deshalb auf abstrakte Formulierungen weitgehend verzichten. Wir finden es in seiner Einfachheit und Selbstverständlichkeit so erfreulich, dass wir es gerne hier wiedergeben wollen:

Wir haben gleich eine sehr persönliche Frage an euch: Hattet ihr eine Verlobungszeit vor der Hochzeit, in der ihr sexuell enthaltsam wart?

B.: Ja, wir haben uns verlobt. Vor der Ehe hatten wir keinen Sex. In der Verlobungszeit haben wir uns auf die Ehe vorbereitet und geklärt, ob wir zusammenpassen.

Ihr seid jetzt seit 9 Jahren verheiratet. Glaubt ihr im Rückblick immer noch, dass es gut war, bis zur Ehe zu warten?

B.: (nach Beratung mit S.): Ja, denn wir wollen ein Leben lang verheiratet sein. Wir kennen genug Beispiele von Paaren, die vor der Ehe Sex hatten und jetzt geschieden sind.

Ihr seid gläubige Christen. Wann und warum hat der Glaube an Gott angefangen, für euch wichtig zu sein?

S.: Mit 14 habe ich Gottes Wort in der Gehörlosengemeinde gehört. Mit 15

bin ich dann durch Jesus zum Glauben gekommen. Das geschah durch eine gehörlose Erzieherin aus der CHG (Anmerkung: Christliche Hörgeschädigten-Gemeinde).

B.: Mit 19 bin ich mit dem Fahrrad bei einer Zeltmission vorbeigefahren und von einem ebenfalls gehörlosen Mann hereingewunken worden. Da habe ich Gottes Wort gehört und ich fand das gut. Ich habe dann in der Bibel gelesen und nach 3 Wochen war mir klar, dass das richtig war, was ich dort gehört hatte. Ich habe über den Tod nachgedacht und bin durch Jesus überzeugt worden, dass es nach dem Tod noch etwas gibt. Heute weiß ich, wenn ich sterbe, komme ich in den Himmel - durch Jesus -.

Heute werden viele behinderte Kinder schon vor der Geburt „aussortiert“ und gar nicht erst geboren. Wie findet ihr das?

B.: nach Beratung mit S.: Das ist Mord.
S.: Gott hat Frau und Mann zusammengeführt, dass sie ein Baby bekommen. Damit ist alles klar. Gott will das so!

B.: Wir sind froh darüber, dass unser Kind hören kann, und danken Gott dafür. Wir hätten es auch akzeptiert, wenn es gehörlos gewesen wäre.

Von Januar bis Oktober sind in Deutschland schon 120.000 Abtreibungen vorgenommen worden, aber Gott will das nicht!

Glaubt ihr, dass ihr Gottes Hilfe mehr als andere braucht, weil ihr gehörlos seid? Fühlt ihr euch Gott näher?

B.: Nein, im Gebet bin ich Gott nahe und meine Gehörlosigkeit habe ich akzeptiert. Wir danken für alles, was uns Gott gegeben hat und sind zufrieden. Aber Gehörlose brauchen die gehörlose Gemeinde. Dort sind sie näher bei Gott, weil sie das Wort Gottes dort besser verstehen und durch die Gebärden besser erklärt bekommen, z.B. die Gemeinschaft Vater, Sohn und Mensch.

Warum sagst du „Mensch“ und nicht „Hl. Geist“?

B.: Der Hl. Geist ist in die Seelen der Menschen gekommen. Jesus hat den Hl. Geist in uns ausgegossen. Deshalb bilden wir jetzt mit dem Vater und dem Sohn eine Gemeinschaft.

Wie betet ihr mit eurem kleinen Sohn?

S.: Wir beten zum Frühstück, Mittagessen, Abendessen und vor dem Schlafengehen. Wir beten in Gebärdensprache. (Anmerkung: Das Tischgebet, das uns die beiden vorführten, ist hauptsächlich Dank und Lobpreis und wirkt durch die Gebärden sehr temperamentvoll.)

Euer Sohn spricht für sein Alter sehr gut. Wie ist das, wenn gehörlose Eltern ein Kind großziehen, das hören kann?

S.: Er hat Oma, Opa, Besuch von anderen Gehörlosen mit hörenden Kindern, Kinder auf dem Spielplatz, den Mutter-Kind-Kreis und musikalische Früherziehung. Er hat genug hörende Kontakte.

B.: Unser Sohn weiß noch nicht, dass er gehörlose Eltern hat. Meinem Bruder z.B. ist erst mit 7 Jahren bewusst geworden, dass ich nicht hören kann.

Euer Sohn bekommt bald ein Schwesterchen. Habt ihr nicht Angst, dass die beiden auch mal was aushecken, was ihr nicht mitbekommt?

S.: Wir werden uns in der Familie natürlich mit Gebärden unterhalten...

B.: ... und wenn die beiden Kleinen was hinter unserem Rücken machen, dann werde ich angemessen reagieren. Das wird schon gehen mit viel Liebe, mit Erklärungen und mit Gottes Hilfe. Wir haben Vertrauen in die Zukunft.

Nach Redaktionsschluss: Am 27. Oktober kam ein gesundes Töchterchen zur Welt. Wir gratulieren ganz herzlich und bitten den Vater im Himmel, dass er das Vertrauen der Beiden rechtfertigt und immer seine schützende Hand über ihre Familie hält.

Vaterhaus-Nachrichten



Das Zwillingsspärchen Lea und Leroy

Herzlich willkommen!

Im vergangenen Jahr wurden folgende Kinder geboren: Jasmin (*27.02.03), Falko (*13.04.03), Lea und Leroy (*15.09.03), Alicia (*07.10.03), Carina (*27.10.03), Lena (*28.10.03) und zwei Babies, deren Namen uns noch nicht bekannt sind.

Die Kinder wurden - zum Teil nach anfänglichen Schwierigkeiten - alle mit Freude erwartet und in Liebe angenommen. Ihnen und Ihren Eltern wünschen wir von Herzen Gottes Segen.

„Zufälle“

Beim letztjährigen Kongress „Freude am Glauben“ in Fulda lernten wir die Witwe des vor drei Jahren verstorbenen Bischofsfahrers von Eichstätt kennen. Ihr Mann war Zeuge, als im Juni 1999 im Kloster Himmelsportfen

während der Zusammenkunft der Diözesanbischöfe ein Blitz in eine neben dem Versammlungsraum stehende Pappel gefahren war. Dabei war auch ein Teil der Rinde durchs Fenster in den Raum geschleudert worden, ausgerechnet in dem Augenblick, als der inzwischen verstorbenen Erzbischof Dyba sein Plädoyer für die Abschaffung des Beratungsscheins in katholischen Beratungsstellen gehalten hatte. Ein weiteres Rindenstück, das sich der Bischofsfahrer mitgenommen hatte, erhielten wir zu unserer großen Freude bei einem Besuch in Eichstätt von seiner Frau geschenkt.

Krönung des Tages aber war die „zufällige“ Begegnung mit Pater Beda Müller OSB im Walburgis-Kloster. Pater Beda lebt in der Abtei Neresheim und ist eine bekannte Persönlichkeit in der Lebensrechtsbewegung. Er wurde für seinen Einsatz zur Koordination der verschiedenen Lebensrechts-Initiativen mehrfach geehrt. Auch wir hatten ihn nach Gründung unseres Vereins über das „Vaterhaus“ informiert. Pater Beda, inzwischen hoch betagt, überraschte uns durch seine detaillierte Kenntnis der Vaterhausarbeit. Stellvertretend für alle, die im Verein mitarbeiten oder sich um Hilfe an uns wenden, gab er uns seinen persönlichen Segen.



Der Clou des diesjährigen Gartenfestes: „Zauberpater“ Remigius



2. Hessischer Familientag - unser Motto: „Familien, die zusammen beten, bleiben zusammen.“ (Mutter Teresa)

Besinnungstage

Herzlich laden wir ein zu unseren alljährlichen „Vaterhaus“-Besinnungstagen vom 26.03.04 bis 28.03.04 im Schönstatt-Zentrum in Friedrichroda (Thüringen). Die geistliche Leitung hat Regens Dr. Cornelius Roth. Heilige Messe, Anbetung, geistliche Impulse und Zeiten der Stille sollen unseren persönlichen Glauben stärken und uns befähigen, ihn an andere weiterzugeben. Die Kosten betragen pro Tag und Person 28,- Euro für das Doppelzimmer und 30,- Euro für das Einzelzimmer.

Infostand

Durch Vermittlung eines Vereinsmitgliedes kamen wir günstig in den Besitz von vier leicht montierbaren Stellwänden, die wir in diesem Jahr schon dreimal einsetzen konnten: Im Juni beim Kongress „Freude am

Glauben“, im Juli beim 2. Hessischen Familientag (s. Foto) und schließlich im Oktober beim Bundestreffen der charismatischen Erneuerung. Eine Investition, die sich gelohnt hat!

Die Frage, die bei solchen Gelegenheiten am häufigsten an uns gerichtet wird, lautet: „Sagen Sie mal, wieso heißt das eigentlich Vaterhaus?“

Deshalb rufen wir hier kurz in Erinnerung:

1. Wir wollen eine Zuflucht bieten (Wohnen im Haus St. Michael).
2. Wir helfen, wo der Vater fehlt (Gespräch und praktische Hilfe).
3. Wir wollen auf den Vater im Himmel hinweisen (geistliche Orientierung).

Haus St. Michael

Mein Weg durch's Vaterhaus begann vor sechs Jahren damit, dass ich, Michaela, bei einem Pfingsttreffen Annette Haubs kennenlernte. Sie suchte für die vakante Vaterhaus-Vereinswohnung nach einer jungen und kinderlieben Frau. Gesucht - gebetet - gefunden: Ich habe dort gewohnt als Kontaktperson für die großen und kleinen Hausbewohner und wurde für mein weiteres Leben mit Erfahrungen ausgestattet, die ich wohl nur hier machen konnte. Jetzt aber, nach gut sechs Jahren, ist in mir das Bedürfnis gewachsen, aufzubrechen, um die gemachten Erfahrungen andernorts zu verwerten und neue zu machen. Ich danke dem Vaterhaus und allen seinen Bewohnern und Besuchern, dass wir Freud und Leid miteinander teilen konnten und überhaupt, dass ich dort wohnen durfte. Nun bete ich mit allen, denen das Haus St. Michael am Herzen liegt, um eine passende Nachfolgerin für die Vereinswohnung. (Michaela Jöckel)

Vaterhaus im Radio

Radio Horeb überträgt (über ASTRA-Satellitensystem) am 15.12.03 von 10.00 bis 11.00 Uhr eine Gesprächsrunde über Themen rund um das Vaterhaus, in die sich auch Hörer einschalten können. Teilnehmer sind außer Dr. Roth, Martin Haubs und Angela Stübiger auch zwei Frauen, die Unterstützung durch unseren Verein erhalten haben.

Wie Gott wohnt

Zwei Brüder wohnten einst auf dem Berg Morija. Der jüngere war verheiratet und hatte Kinder. Der ältere war unverheiratet und allein. Die beiden Brüder arbeiteten zusammen. Sie pflügten ihre Felder zusammen und streuten gemeinsam das Saatgut auf das Land. Zur Zeit der Ernte brachten sie das Getreide ein und teilten die Garben in zwei gleich große Stücke, für jeden einen Stoß Garben.

Als es Nacht geworden war, legte sich jeder der Brüder bei seinen Garben zum Schlafen nieder. Der Ältere aber konnte keine Ruhe finden und dachte bei sich: „Mein Bruder hat Familie, ich dagegen bin allein und ohne Kinder und doch habe ich gleich viele Garben genommen wie er. Das ist nicht recht!“ Er stand auf und nahm von seinen Garben und schichtete sie heimlich und leise zu den Garben seines Bruders. Dann legte er sich wieder hin und schlief ein.

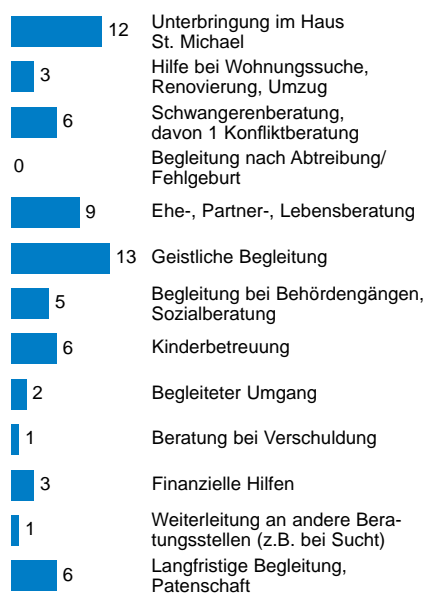
In der gleichen Nacht, geraume Zeit später, erwachte der Jüngere. Auch er musste an seinen Bruder denken und sprach in seinem Herzen: „Mein Bruder ist allein und hat keine Kinder. Wer wird in seinen alten Tagen für ihn sorgen?“ Und er stand auf, nahm von seinen Garben und trug sie heimlich und leise hinüber zu dem Stoß des Älteren.

Als es Tag wurde, erhoben sich die beiden Brüder. Und jeder war erstaunt, dass die Garbenstöße die gleichen waren wie am Abend zuvor. Aber keiner sagte darüber zum anderen ein Wort.

In der zweiten Nacht wartete jeder ein Weilchen, bis er den anderen schlafend wähte. Dann erhoben sich beide und jeder nahm von seinen Garben, um sie zum Stoß des anderen zu tragen. Auf halbem Weg trafen sie aufeinander, und jeder erkannte, wie gut es der andere mit ihm meinte. Da ließen sie ihre Garben fallen und umarmten einander in herzlicher und brüderlicher Liebe.

Gott im Himmel aber schaute auf sie herab und sprach: „Heilig ist mir dieser Ort. Hier will ich unter den Menschen wohnen.“ (Verfasser unbekannt)

Vaterhaus-Statistik



Insgesamt betreuten wir 39 Familien.

Vaterhaus e.V.

Karl-Schurz-Straße 3, 36041 Fulda
 Telefon: 06 61 / 7 77 69, Fax: 06 61 / 24 93 69
 Internet-Adresse: www.vaterhaus.de
 E-Mail: kontakt@vaterhaus.de

Sprechzeiten: Mo 9.00 - 11.30 Uhr
 Do 9.00 - 11.30 Uhr
 15.00 - 18.00 Uhr

Gebetskreis in St. Andreas, Fulda-Neuenberg:
 Mi 20.00 - 21.00 Uhr
 Gemeinsames Frühstück: Do ab 9.00 Uhr

Vorstand:
 Martin Haubs, Angela Stübiger, Otto Spahn

Ansprechpartner im Raum Eisenach:
 Bernd und Angela Stübiger, Hörselbergblick 13,
 99848 Wutha-Farnroda, Tel.: 03 69 21 / 9 02 17

Ansprechpartnerin im Raum München:
 Dr. med. Annette Kouba, Bacherweg 6, 82054 Arget,
 Tel.: 0 81 04 / 66 84 55, Fax: 0 81 04 / 66 84 47

Bankverbindung:
 Kto.-Nr. 41 026 593 Sparkasse Fulda
 BLZ 530 501 80